

# Verwandlungen: Pfarrer, Minister, „Spiegel“ und „Bild“

**A**m Mittwochabend war unser Vergangenheitsbewältiger Joseph Fischer zu Gast bei dem neuen Fernsehpfarrer Joachim Gauck. Man hatte an Gauck in den letzten Wochen einige Zweifel wegen seiner Meinung, dass die von der Stasi belauschten Bürger, wenn sie nur prominent genug sind, nochmals gedemütigt werden dürften: Indem erlaubt sein soll, die ihrer Intimsphäre abgegaunerten Protokolle für „Zwecke der Zeitgeschichte“ (sprich der Presse) herauszugeben.

Auf einem anderen Blatt steht, dass es diesem interessant-rätselhaften Geistlichen gelungen ist, bei seiner Fernsehpremiere am späten Abend dem Goldjungen des deutschen Zeitgeistes den Weg der Selbstbescheidung zu zeigen. Am Bildschirm waren zeitweise Eisblumen sichtbar. So, als Gauck seinem Gesprächspartner vorhielt, in den 70er-Jahren in den Wäldern um Frankfurt nichts weniger als eine Wehrsportgruppe gegründet zu haben. Oder als er fragte, ob der hohe Herr nicht vor seinen früheren Brutalitäten gegen die Beamten so etwas wie „Ekel“ empfinde. Da schien dem Kandidaten für eine historische Sekunde die Charaktermaske zu verrutschen.

Joschka hatte eine grausige Woche hinter sich und die ihm fremde Erfahrung gemacht, dass man für alles bezahlen muss, selbst er. Eine der längsten Quittungen hatte es am Montag im „Spiegel“ gegeben: „Wie gewalttätig war der Außenminister?“ Vom „Spiegel“ ermuntert, legten andere linke Blätter nach und verglichen die von der Tochter Ulrike Meinhofs präsentierten Fischer-Bilder und seiner „Putztruppe“ beim Traktieren eines am Boden liegenden Polizisten

mit den Misshandlungen des französischen Polizisten Nivel durch deutsche Hooligans.

Ausgerechnet der „Spiegel“! War es nicht das Organ Rudolf Augsteins, das über die Jahre Fischer den Weg erst ebnete? Für ihn als den talentierten Burschen warb, der nach oben wollte, ohne den mühselig-spießigen Weg „durch die Institutionen“ (vulgo: durch Schule und Beruf) zu gehen? Waren andersherum nicht Augstein und der „Spiegel“ schon für den ganz jungen Joseph Fischer (wie er in einem Artikel zum 70. Geburtstag des „Spiegel“-Herausgebers schwärmte) anstelle der elterlichen Pflichtlektüre des katholischen „Pfarrboten“ die heimliche Alternative geworden, die der Knabe beim Friseur im Lesezirkel studierte? Die ihm die Augen öffnete oder was er dafür hielt?

Fischer in seinem Geburts- tagsartikel über Augstein: „Er ist der wahre, der eigentliche Vater der deutschen Alternativbewegung.“ Halleluja! Und jetzt das: Die mediale Anschuldi- gungsindustrie holt plötzlich und unerwartet zum Schlag gegen ihren größten Nutznie- ßer aus.

Um die Blamage voll zu ma- chen, veröffentlichte fast gleich- zeitig zur „Spiegel“-Anklage die „Bild“-Zeitung einen milden Schwamm-drüber-Kommentar von Peter Boenisch. „Pepe“ wies auf den anderen Teil der Wahr- heit hin, dass nämlich Fischer als Außenminister mehr als einmal Klasse gezeigt hat. Also sind die demokratischen Rech- ten doch die eigentlichen Libe- ralen und Joseph Fischer wird möglicherweise sein politisches Überleben dieser „Bild“-Zeitung verdanken.

George Orwell hatte Recht. Man kann fast an jedem Revolu- tionär, wenn er nur lang genug lebt, die Verkehrung seines ursprünglichen Ausgangspunk- tes realistisch darstellen.

Nicht nur weil Sonntag ist: Fischer und Augstein hatten gut katholische Väter, Jozsef und Friedrich. Vergangene Woche erklärte Papst Johannes Paul II. beim Schließen der Heiligen Pforte, dass „das Tor der Vergebung für uns alle weit offen bleibt“. Man muss nur hindurchgehen wollen.

Dies, Herr Vizekanzler, geht aber nicht im Bundeswehr-jet, sondern nur zu Fuß.

PS: Dass Joschka Fischer manchmal auch ein ziemlich gewöhnlicher und speißiger Politiker sein kann, hat er in dieser Woche ebenfalls bewiesen: Er hintertrieb aus purer Eigensucht die Berufung der couragierten Landes- ministerin Bärbel Höhn zur neuen deutschen Gesundheits- ministerin.

Obwohl diese Frau zu den wenigen Amtsträgern in Deutschland gehörte, die gegen die BSE-Seuche ziemlich früh – und das heißt bei einer solchen Katastrophe: gerade noch recht- zeitig – aktiv geworden ist, hatte sie auf Betreiben Fischers das Nachsehen: Zu Gunsten einer von einschlägigen Fach- kenntnissen unberührten Parteivertreterin. Schade und ziemlich blamabel.

Wam S

14.01.2001